

Antrag der Fraktionen:

Fachschaftsbündnis, harte zeiten, Linke.SDS, Liste Links, Regenbogen / Alternative Linke

„Rassismus ist kein Werbe-Gag“

Das Studierendenparlament möge beschließen:

Die Premiere des sogenannten AStA-Image-Films am 3.2.2011 im Abaton wird abgesagt und der Film nicht aufgeführt.

Begründung:

Am 3.2.2011 soll der vom derzeitigen AStA der Uni Hamburg produzierte sogenannte Imagefilm „Inside AStA“ uraufgeführt werden. Im „Infotext“ zum Film, der vom AStA am 20.01.2011 über seinen Newsletter verschickt wurde, heißt es einleitend zum Plot des Filmes:

*„Der Morgen dämmt über dem Hamburger Univiertel – seine Bewohner schlafen natürlich noch. Nur im prächtigen Kuppelsaal des historischen Hauptgebäudes regt sich was: **farbenprächtig gewandete afrikanische Reinigungskräfte gehen gospelnd ihrer Arbeit nach – und wehren sich dabei routiniert gegen den Versuch einiger Kommilitonen, ihre Flyer auf der soeben gewischten Bestuhlung auszulegen. [...]**“*



Wenn formuliert wird, dass

1. Reinigungskräfte – wie selbstverständlich weibliche – notwendigerweise Migrant_innen seien,
2. Schwarze *per se* Afrikaner_innen seien, sie – selbstverständlich –
3. in „exotischer“ folkloristischer Kleidung auftreten und sie
4. als gospelnd ihrer Arbeit nachgehend beschrieben werden,

ist dies die plumpe Reproduktion und Verstärkung rassistischer Stereotype und Zuschreibungen. Diese werden noch dadurch verstärkt, dass den Reinigungskräften die Rolle der Gegenspieler der Öffentlichkeitsarbeit des AStA zugewiesen wird.

So wird vom selbsternannten „Kultur“-AStA mit den Mitteln der Verfassten Studierendenschaft die Aufrechterhaltung bestehender gesellschaftlicher Unterdrückungsverhältnisse befördert, die – wissenschaftlich begründet auch aus der Universität heraus – bekämpft werden müssen. Der derzeitige AStA betreibt nach rechts offenen Populismus und versucht so, seine selbstverschuldete Unbekanntheit zu beenden.

Eigentliche Aufgabe des AStA ist es jedoch, sich gegen die Verbreitung und Verfestigung von Ressentiments zu wenden und internationale Solidarität (u.a. für die Verbesserung der Studien- und Arbeitsbedingungen an der Universität) zu praktizieren.